

Botschaften aus Freimann

Im Frühjahr 1955, zu eben der Zeit, als seine Lebensgefährtin Elisabeth Dörr in der Schweiz in den Armen ihrer Tochter Heidi stirbt, rafft Gräser sich zu einem neuen Anlauf auf. Er will, als Fünfundsechzigjähriger, noch einmal dort anknüpfen, wo er 1928 notgedrungen aufgehört hatte: als Redner in „Öffentlichen Gesprächen“, vor Publikum in gemieteten Sälen. Dazu entwirft er ein Plakat, das sich als Entwurf erhalten hat. Schon im Dezember 1954 hatte er seiner Tochter Heidi von diesem Vorhaben erzählt:

„Also mein Vorschlag zum Gemeingedeihn: Den urbändig gediegensten, blühend lebendigsten Denker-Dichter unsres Landes aufzufordern und zu fördern, uns in „Öffentlichen Gesprächen zur Aufheirung unsrer Welt“ Gesprächsführer zu sein. Denn ohn Urdichters ahnend, tiefmahnend Löse-wort, ohn sein föhlföhrend Lenken, wirklichkeitfrommes Denken, wird nimmer die verrückte Welt zurechtgerückt, tiefhergestellt.“

Mit dem „Urdichter“, lebendigsten Dichter-Denker, meinte er natürlich sich selbst. Nun hatte ihm das Auftauchen eines Helfers neuen Mut gegeben. Um Mitte April 1955 schreibt er seiner Tochter:

„Denk – unbewusst des Meinen, wir trafen uns schon lange nicht – packte auch einen meiner besten Bekannten, jetzt freilich Freund, der Entschluss, in Tageblättern über mich zu berichten und zu „richten“. Er ist, ähnlich meinem Vater, Gerichtsrath. Wir kommen morgen wieder zusammen in meinem Nest, um das Notwendige zum Auferstehung-Geburtsfest zu besprechen - - - Er scheint von der schönen Aufgabe ja richtig gepackt, begeistert zu sein; so wird er sie wohl auch bemeistern.“

Wohl möglich, dass in dieser Zeit auch das Flugblatt ‚NotSonne‘ entstand. Der sicher nicht ganz unvermögende Gerichtsrat könnte den Druck finanziert haben. Von Artikeln in Tageszeitungen ist allerdings nichts bekannt. Auch aus den geplanten Versammlungen wurde nichts. Selbst sein anderer Freund und Helfer, der Architekt Friedrich Blaschke aus Moosach, zog sich zunehmend von ihm zurück. Dagegen erschienen im Herbst 1955 zwei Literaturstudenten der Münchner Universität, die sich leidenschaftlich für ihn begeisterten und einen neuen Kreativitätsschub in ihm auslösten. Erste Frucht dessen wurde das im April 1956 fertiggestellte ‚Brieflein Wunderbar‘ – ein Sendschreiben an seine Freunde in Schwaben.



Auf dem Grohplatz in Freimann, Herbst 1956

Gusto Gräser am 21. April 1955 an seine Tochter Heidi:

Denk, o Heidikind, im selben Zeitraum, wenn nit gar am selben Tag, als Mutter ging, ward in dem Vater der Entschluss geboren: „Musst wieder auf-, eintreten, Mann, mit öffentlichem Reden!“

Da wollt ich Dir, Euch, die schon entworfene, doch wieder und wieder verworfene Ankündigung fertiggebunden, den aus manchem Untergang entbundenen Aufgang-kranz, doch mitsenden.

Schreib, Heidikind, ob er dir tauglich, trefflich genug erscheint, Unsere Neugeburt zu beginnen ...

Rettona? - Heimfall zur Wunderwirklichkeit

Zunächst lassen Wir die längst drängenden drei

Dichtergespräche

los:

- (1) Mit unsrer Sprache in unsre Lebewelt.
- (2) Tristentum oder Frommheiterkeit?
- (3) Willen zur Macht oder
Willen zur Not?

*Gemeinadeihr!
Zunächst lassen Wir die längst drängenden (drei)
Dichtergespräche los*

Die Zusammenkünfte finden in den ersten drei Sonnabenden
des Sonnhöh (Juni) 55 im ...saal ... str. statt.

Auf auf, dem Wald, dem Gägsten Trost und Drost

Aufklärung hat verzagt, versagt, doch nun getrost:
Aufheiterung, Aufnahrung tagt!

Also willkommen zum Mahl, zu Hirn und Herzens

Hochzeitmahl!

Allhochzeitmahl!

Reinigung

Dichtergespräche zur Lichtung,
Drohauflösung unserer
Welt*

Kurzgefasste Mitteilung brennender Fragen
war freilich forderlich, sah erforderlich zu
neuesten Zündung des Geistes der Hochzeit
unsere Hirn und Herzen, als ~~das~~ ^{das} aller
Menschengesung - Wohl laut und sie beginnt!

Frage
⑦

Beginn Mitte November Winter durch, 7 Uhr Ab.
im Saal str. Saal zoll 1/2 hod. kein M. y. Meh.
oder Weniger für Unser Notwendigkeit - Verschlage,
Fragen u. s. w. an Arthur Gräser Freimann
Hornensienstr. 3